Es war an einem wundervollen Sommermorgen. Babadul hatte sich in den Hausgarten begeben und streckte daselbst, auf der Erde sitzend, in wohliger Behaglichkeit die Beine gen Himmel; wenigstens hatte er sie auf den niederhängenden Ast einer Cypresse gelegt. Er starrte gedankenlos ins Blaue hinein und verfolgte mit den Blicken die ringförmigen Dampfwolken, welche er mit großer Kunstfertigkeit aus seinem Munde blies. Da hörte er seinen Namen rufen, und gleich darauf kam ein Diener gesprungen, der ihm den gemessenen Befehl überbrachte, auf der Stelle vor dem Pascha zu erscheinen.

Es währte jedoch eine geraume Zeit, bevor Babadul seine Beine von dem Cypressenaste heruntergezogen und sich auf sie gestellt hatte. Und nachdem dies endlich geschehen, fand er es für gut, seine Glieder noch einmal recht behaglich auszudehnen und den Mund zu einem Gähnen zu verziehen. Mit der Schnelligkeit einer Schnecke begab er sich dann ins Haus und zu dem Pascha.

Derselbe hielt ein Papier in den Händen, in das er von Zeit zu Zeit einen Blick warf. „Es wird dir angenehm sein, zu erfahren", äußerte er zu Babadul, „daß der Kara-Djehennah nicht mehr hierzulande weilt, sondern nach Mesopotamien abgereist ist."

Die Gesichtszüge des Sotnik ließen keine Veränderung wahrnehmen, denn es war ihm sehr gleichgültig, wo der einst gefürchtete Höllenfürst weilte. Seinetwegen hätte er vor dem Palast des Pascha Tag und Nacht spazieren gehen können. Jussuf Babadul fühlte sich vor ihm sicher.

„Der Djehennah", fuhr Mirza weiter fort, „ist bei dem Sultan in große Ungnade gefallen, weil er dich nicht erwischt hat."

Auch diese Mitteilung nahm Babadul gleichgültig auf; um so größer war sein Erstaunen, als der Pascha zu ihm sagte:

„Du kannst somit ruhig nach Stambul zurückkehren, es ist keine Gefahr mehr für dich dort."

„O", entgegnete Jussuf, „es zieht mich durchaus nicht nach meinem früheren Aufenthaltsort. Es gefällt mir ganz gut hier."

„Deine Gegenwart ist aber in der Hauptstadt nötig und man verlangt nach dir."

„Wer denn?"

Anstatt einer Antwort überreichte Mirza dem Sotnik das Papier, welches er bisher in Händen gehabt. Babadul las:

„Komme sofort nach Stambul. Unser Bund zählt bereits viele Anhänger, die sich täglich mehren. Wir müssen zu einem Beschluß kommen. Die Zeit drängt.

Asker."

Der Sotnik sah abwechselnd das Blatt und den Pascha an und zog dabei ein so dummes Gesicht, daß Mirza laut zu lachen begann.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057927